Die Entstehung der Kulturlandschaft im Oberpinzgau

Historie

GUNDI EGGER

Eine Kulturlandschaft entsteht durch die dauerhafte Beeinflussung, insbesondere auch die wirtschaftliche und siedlungsmäßige Nutzung der ursprünglichen Naturlandschaft durch den Menschen.

Der Tourismus im Oberpinzgau wirbt mit einer intakten Umwelt, eingebettet in eine wunderbare Bergwelt – die Landschaft geprägt von kleinen Siedlungsräumen, Wäldern und Almflächen. Wie ist diese Kulturlandschaft entstanden? Ab der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. hat man im Pinzgau nach Kupfererz geschürft. Die Gruben liegen durchwegs in der Almregion über der Waldgrenze in Höhen von 1400 bis 1800 Metern. Eine Wanderung auf den Dürnberg bei Stuhlfelden oder zur Vierstallalm oberhalb von Uttendorf lässt den Umfang der damaligen Schürftätigkeit erahnen. Die Bergbautätigkeit brachte eine intensive Besiedlung mit sich (Bürg in Kaprun, Nagelköpfel Walchen, Steinerbichl in Uttendorf, Falkenstein bei Wald im Pinzgau u. a. m.). Noch heute sind für den aufmerksamen Beobachter Spuren dieser Zeit zu finden.

Die Grundlagen für die mittelalterliche Besiedlung waren vor allem von einer vorteilhaften Sonnenseite mit günstigen Siedlungslagen und einer benachteiligten Schattenseite geprägt. Zum anderen hatten die Saumwege, die von Süden nach Norden das Tal querten, als drittes Element die lokalen Schutt- und Schwemmkegel an den Mündungen der Seitenbäche in eine sumpfige Auenlandschaft der Salzach erheblichen Einfluss auf den Siedlungsgang. Die hauptsächliche Prägung des Pinzgaus war die Landwirtschaft, deren Nutzfläche im 12. und 13. Jahrhundert durch systematische Waldrodungen noch einmal wesentlich vergrößert wurde. Jene markanten und nicht selten im Bereich der Baumgrenze liegenden Bergbauerngehöfte stammen aus jener Zeit, als das heute bekannte Landschaftsbild seine Form erhielt. Da Getreideanbau im Gebirge mit Ausnahme von Korn kaum möglich war, spezialisierten sich die meisten Bauern auf die Viehhaltung, in denen regelrechte Viehhöfe, sog. Schwaigen, entstanden. Dort produzierte man überwiegend Butterschmalz und Käse, wobei letzterer als Zehent an den Landesherrn bestimmt war. Zu dieser Viehhaltung gehörte auch die großzügige Urbarmachung von Almflächen, die vor allem während der Sommermonate das Vieh aufnehmen sollten. Für das Jahr 1796 zählte man im Pinzgau insgesamt 776 Almen, allein im Pfleggericht Mittersill waren dies 243 Almen. Im Verlauf der letzten hundert Jahre ist die Landschaft am Talboden durch Eingriffe des Menschen vollkommen verändert worden.

Das Kaiser-Franz-Denkmal bei Stuhlfelden wurde 1837 feierlich eingeweiht.

BILD: SALZBURG MUSEUM

Wurden noch im Mittelalter bedeutende Flächen mit Weizen bestellt, so drohten die fruchtbaren Böden einige Jahrhunderte später vollständig „im Wasser zu versinken". Für die Landesherren waren die Salzgewinnung und das Verhütten und die Verarbeitung von Metallen ein entscheidender Wirtschaftszweig. Dafür wurden Unmengen von Holz benötigt. Somit war die Hauptaufgabe des Waldes im Pinzgau, die Saline Hallein mit Sudholz und die Bergwerke mit Grubenholz zu versorgen. Durch diese intensive Übernutzung resultierte vielfach ein sehr schlechter Waldzustand mit negativen Folgen für den Wasserhaushalt (es gab keine Wasserspeicherung in den Seitentälern). Vermurungen der Siedlungsbereiche an den Schwemmkegeln und die Stauung der Salzach waren die Folge und wirkten sich auf die Versumpfung des Oberpinzgaus aus. Kaiser Franz I. machte 1832 bei einer Rückreise von Tirol einen Abstecher in den Pinzgau. Er blickte von der Kreuzbichlhöhe bei Stuhlfelden auf die Sümpfe des Pinzgaus und sagte den berühmten Ausspruch:

„Kinder, da muss euch geholfen werden!" Tatsächlich wurden Entsumpfungsaktionen und Salzachregulierungen ausgeführt. Dem Kaiser wurde dafür mit dem wohlbekannten Denkmal an der Bundesstraße bei Stuhlfelden gedankt. Somit konnte der Talboden als Verkehrsfläche und landwirtschaftliche Fläche neu genutzt werden. Die wichtigste Errungenschaft des Revolutionsjahres 1848 im Kaisertum Österreich war die Grundentlastung oder Grundablöse. Seit dem Mittelalter gab es in Salzburg und Österreich kaum freie Bauern. Alle Güter standen im Eigentum verschiedener Grundherren und waren untertänigen Bauern verliehen worden, zum Lehen gegeben. Nun konnten die Bauerngüter von der Grundherrschaft abgelöst werden. Dass Bauern und Bäuerinnen ihre Höfe und Almen über Jahrhunderte bewirtschaften, ist nicht nur für den Tourismus wichtig, sondern auch für die Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten. Den Erholungswert der Kulturlandschaft im Oberpinzgau genießen neben den Gästen auch viele Einheimische.